Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 1 (1909)

Heft: 12

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die außere Fassadengestaltung verbindet überlieferte, heimische Formen aufs gludlichfte mit neuzeitlichen Bedurfniffen; im Innern sind durch geschickte, farbenfreudige Bemalungen vorbildliche, in ber Schweiz vollig neuartige Raumwirkungen erzielt worden. Der detaillierte Boranschlag ergab eine Bausumme von

350 000 Fr.

Im April 1908 wurden die Rohbau-Arbeiten ausgeschrieben; ber 18. Mai 1908 sah den ersten Spatensich und Sonntag den 29. August fand die Einweihung des glücklich vollendeten Hauses statt, das Jug zur Zierde gereicht. Eine einläsliche Veröffentlischung des interessanten hauses in der "Baukunst" wird vorbereitet.

burich, Stadtische Neubauten. In der Gemeinde : Abstimmung vom 22. August wurden 425 000 Fr. fur die Erbauung eines Amtsgebaudes an der Zweierstraße im Kreis III und 940,000 Fr. fur ein neues Schulhaus an der Kilchbergstraße im Kreis II bewilligt.

Wettbewerbe.

unther Wagner, Innenplakat. (S. 80.) Tropdem 2535 Arbeiten einliefen, fonnte fein I. Preis erteilt werden.

Einen Preis von 750 Mark erhielt Franz Suffer in Wien, einen Preis von 500 Mark Bald Andersen in Kopenhagen und Preise von je 250 Mark F. Boskowits in Folison-Zurich, D. hold in Berlin, Mela Bagner in Bien, h. Naumann in Munchen, Thea Wittmann in Munchen, Walt Furft in Berlin, E. Knauf und B. Machow in Berlin und J. B. Maier und R. Sonter in Munchen.

Bum Preise von je 100 Mark murden angekauft die Entwurfe von D. Hoeksema in Amsterdam, A. Trepte in Dresden, W. Lange in Steglith, Br. Jaeschke in Berlin, M. Hertwig in Charlottenburg, K. Michel in Berlin, F. Boskowits in Bollikon-Zürich, W. Belling in Schöneberg, H. Braß in Steglith und F. Kysela in Prag.

Zangnau, Aspl "Gottesgnad". (S. 112)

In diesem auf bernische Architekten beschränkten Wett-bewerb gingen 47 Entwurse ein. Das Preisgericht hat solgenden Entscheid getroffen:

Preis (1100 Fr.) ben Architekten Mofer & Schurch

II. Preis (800 Fr.) ben Architeften B. G. A. Leuenberger & Ruhn in Spiez. Preis (600 Fr.) dem Architekten Arthur Moser von

herblingen z. 3. in München. Den Entwürfen "Sonnig", "Uebersichtlich" und "Typus" wurden Ehrenmelbungen zugesprochen.

Samtliche eingegangene Projekte maren bis jum 12. Sep: tember in Langnau offentlich ausgestellt.

chwnz, Mationaldenkmal (S. 16, 32, 112, 120, 144). Die Tatsache, daß der Entwurf des Basler Urchitekten hans Eduard Lin der, drei streng architektonisch gedachte und gestaltete Monumental-Figuren, die in einem Notbuchenhain auf ein aufrecht stehendes Schwert den Bundesschwur leisten, deshalb nicht zur Prämiierung und damit zur engeren Konkurenz zugelassen wurde, weil der Künstler, der z. It. in Berlin lebt, einen deutschen Bildhauer zur Ausarbeitung der Modelle nach seinen Entwürfen. Anachen und Korresturen engegeisete set alle seinen Entwurfen, Angaben und Korrekturen engagierte, hat allgemein befrembet, und das umsomehr, als der pramiierte Entmurf des Architekten Zollinger unter Mitarbeit eines deutschen Bildhauers entstand.

Das inkonsequent scheinende Borgehen des Preisgerichts wurde burch die Erklarung zu rechtfertigen versucht, "daß der Entwurf Bollinger in erster Linie eine architektonische Komposition ist, deren weitere Ausbildung hauptsächlich durch einen Architekten erfolgen muß, daß herr D. Sollinger nicht nur Schweizer, sondern auch Architekt ist, und daß in dem vorliegenden Fall, weil die Arbeit des Bilbhauers wenigstens im jesigen vorbereitenden Stadium bei diesem Entwurf mehr setundarer Natur ist, es verhältnismäßig leicht sein wird, einen mitarbeitenden Bildhauer schweizerischer Nationalität zu finden, was im Falle Linder nicht moglich gemesen mare, da dieser, wie es scheint, die Bildhauer: arbeit felbst machen wollte."

Demgegenüber betont Dr. Sans Beerli in einem ruhig und

sachlich gehaltenen Artikel in ben "Basler Nachrichten" (Nr. 249, I. Beilage, Sonntag ben 12. September 1909), daß "ebenso, wie beim Entwurf Jollinger, auch bei ber weiteren Durchbildung bes Entwurfes Linder ber Architekt eine hauptrolle spielen muß, da hier ja nicht nur die Grundidee eine architektonische ist, son= dern auch die Gesamtkomposition, und im besonderen die 12 m hohen, schichtenweise gemauerten granitenen Kolossalfiguren als architektonische Gebilde zu gelten haben, also auch deren weitere Durchbildung und Ausführung unbedingt einen Architekten er-Durchbildung und Ausführung unbedingt einen Architekten erfordern. Man hatte also zum mindesten erwarten können, daß dem Architekten Linder die gleiche Proposition gestellt würde, die man nachträglich dem Architekten Bollinger gestellt hat, nämlich wenigstens für die zweite Konkurrenz einen Bildhauer schweizerischer Nationalität als Hisskraft oder Mitarbeiter zuzuziehen. Ja, man hätte dies im Falle Linder eher noch mit größerem Rechte erwarten können, weil es sich hier nicht um eine gemeinsame Idee von einem Schweizer Architekten und einem deutschen Bildhauer handelt, wie im Fall Zollingers Schweizer, sondern um die alleinige Gesamtidee eines Schweizer Künstlers, die übrigens, mit der altariechischen Termesonlage Kunstlers, die übrigens, mit der altgriechischen Tempelanlage Bollingers verglichen, zum mindesten den Borzug der Originalitat und eines ausgesprochen schweizerischen Empfinderis besitt."

herr Dr. Beerli geht dann noch auf die pringipielle Bebeutung des Bortommnisses ein, die auch uns wesentlich erscheint. Wir laffen daher diese Ausführungen gleichfalls wortlich folgen:

"Es scheint aus dem Programm sowohl als als auch aus dem gangen Berhalten bes Preisgerichts im Falle Linder hervorzu-gehen, daß bei diesem Wettbewerb eine Auffassung geherrscht genen, das ver diesem Wettbewerd eine Auffaljung geherischt hat, die sicher nicht in allen Kunstkreisen geteilt werden wird. Sanz drafisch ausgedrückt, scheint hier die Sache so zu liegen daß man dem Bildhauer von vornherein auch architektonische Fähigkeiten zutraut (so hat man es offendar als selbstverständelich betrachtet, daß der Bildhauer Simmermann auch der Urseheber der Architektur seines pramiserten Sentwurfes ist, dem Architekten aber ohne weiteres plastische Fähigkeiten abspricht. Selbstverständlich wird diese Auffassung, soweit sie das hand-werklich Bildhauerische betrifft, eine gewisse Berechtigung haben, indem tatsächlich hier dem Architekten Grenzen gesetzt sind. All: gemein gefaßt aber fteht diese Auffassung in direktem Gegensat ju dem neuerdings fich ftark geltend machenden Beftreben, den Architekten wieder zu dem Universalkunftler zu machen, den er in allen Zeiten einer wirklich großen Baufunft bargeftellt hat. Ich habe zufällig gerade das leste heft (VIII) der Monatsschrift für Architektur "Moderne Bauformen" zur hand, in dem eben dieses Bestreben mit folgenden Worten treffend charakterisert ist: "Die eminenten Anforderungen, die heute an das Können der Architekten gestellt werden und die auch von den Baukunstlern vergangener Zeit erfüllt worden sind, sassen gerade heute vielseitige und grundliche funftlerische Bildung der Archi= tekten gar sehr notwendig erscheinen. Fast alle früheren, z. B. auch Michel Angelo, Bernini, Balthasar Neumann uff. haben das plastische und malerische Gebiet kunstlerischer Darkellung ebenso gut beherrscht, wie das architektonische. Der Architekt tann seine Aufgabe erst bann vollgultig Ibsen, wenn er über alle Ausdrucksmittel funftlerischer Gestaltung moglichst weitgehend verfügt. Indem unsere Architekten die Modelle ihrer Plaffiken und Bieraten felbft entwerfen und modellieren, genugen fie der und Aertaren seinst entwerfent und modeliteren, genugen sie der Forderung, dem notwendigen Schmuck die zum architektonischen Ganzen gehörige und ihm gemäße leste Reise zu geben." Bersschiedene unserer größten lebenden Kunstler verkörpern bereits dieses hier geschilderte Ibeal. Man denke nur z. B. an den Baukunstler Bruno Schmig und an den Plassiker Franz Mehner: der eine komponiert aus seinem architektonischen Sesühl die Werfik für seine Raumerke möhrend der andere aus seinem Plastik für seine Bauwerke, während der andere aus seinem plastischen Gefühl die Architekturen zu seinem sigürlichen Kompositionen selbst gestaltet. Diese Beispiele, die leicht noch um weitere vermehrt werden könnten, illustrieren deutlich die erwähnte neuzeitliche Auffassung, die leider für das Preisgericht nicht ausschlaggebend gewesen zu sein scheint."

Die schweizerischen Architekten find herrn Dr. hans Beerli und den "Baster Nachrichten" fur diese weitsichtigen und ein-

bringlichen Worte zu Dant verpflichtet.

Den Entwurf felbft hoffen wir mit einer turgen Befprechung des Wettbewerbsergebnisses in einem nachsten hefte veröffent= lichen zu konnen; auf eine Wiedergabe ber pramiierten Ent-murfe, die ja bereits in der "Schweig" (erstes Septemberheft) zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden sind, mussen wir auch in Rudsicht auf die Schwierigkeiten einer befriedigenden Darftellung verzichten.

Diesem heft ift Mr. 3 ber "Zement: und Eisenkonstruktionen, Mitteilungen uber Zement, armierten Beton: und Gisenbau" bei: